

Gottesdienst für zuhause

am 04. Mai 2025 (Misericordias Domini)

Diesen Gottesdienst feiern wir am Sonntag um 9.30 Uhr in der Arche und um 10.30 Uhr in der Andreasgemeinde – dort mit einer Taufe. Ein gesegnetes Wochenende!

Michael Rückleben

Orgelvorspiel

Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich willkommen zum Gottesdienst hier in der Arche. Schön, dass Ihr, schön, dass Sie alle heute hier sind. Und besonders schön, dass wir diesen neuen Erdenbürger in der Gemeinschaft alle Gläubigen und Suchenden aufnehmen können.

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.

Meine Schafe hören meine Stimme,

und ich kenne sie und sie folgen mir;

und ich gebe ihnen das ewige Leben (Johannes 10,11a.27-28a)

Und darum geht es bei der Taufe. Dass weiß, dass da ein guter Hirte sein Leben begleitet. Dass er im Leben einen Anker hat, hat seine Mutter gesagt. Und dass er Vertrauen fassen kann.

Von Freude, von Bewahrung auch in ganz schwierigen Lebenssituationen, davon erzählt auch unser erstes Lied.

1. Lied *In dir ist Freude, EG 398*

Psalm 23 *EG 711*

*Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.*

*Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.*

Er erquicket meine Seele.

*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens
willen.*

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.*

*Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.*

*Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.*

*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein
Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN
immerdar.*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Guter Gott,
manchmal möchte ich wegsehen oder den Fernseher
ausschalten, wenn ich die Bilder in den Nachrichten sehe.
Die, die zu sehen sind, haben diese Möglichkeit nicht.
Manchmal möchte ich auch meine Ohren verschließen
können, einfach zuklappen. Weil ich mutlos bin.
Und doch brauchen andere auch meine Hoffnung, meine
Hilfe. Wir bitten dich:

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich

P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich

P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns

Du bist der Gott, der uns sieht.
Mit liebenden Augen.
Du bist der Hirte, der nach uns sieht.
Und uns manches nachsiehst.
Du bist der Anker in meinem Leben,
du gibst Halt.
Und du bist der Hafen, von dem aus ich meine Wege
mache, zu dem ich zurückkehre und in dem ich mich
bergen kann.

Lass auch ... diesen Halt bei Dir finden. Und diesen Hafen,
von dem er ausfahren kann – und doch immer wieder neu
anlanden. Wir preisen dich:
Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe ...
Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Ev.-Lesung Johannes 10, Verse 11-16+27-30

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

Glaubensbekenntnis

2. Lied *Du siehst mich, Freitöne 47*

Predigt

Ein Freund von mir hat in seinem Profil bei WhatsApp den folgenden Spruch von Albert Einstein stehen: „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein“.

Liebe Gemeinde, wie soll man nach so einem Spruch noch über den guten Hirten predigen? Wir wollen doch alle keine Schafe sein. Und uns auch nicht von anderen einen Platz zuweisen lassen und immer nur mit der Herde blöken.

Ist der „gute Hirte“ also ein vollkommen überholtes Bild? Oder ein entlarvendes, weil es uns so unmündig macht? Und dabei ist es für viele ja auch nicht nur ein vertrautes, sondern ein tröstendes Bild. Ein hoffnungsfrohes.

Worum geht es denn eigentlich in diesem Bibelwort. Und in diesem Bild?

Ich fang nochmal ganz anders an. Kennen Sie Hubert Schilles? Der Name sagt Ihnen wahrscheinlich nichts, aber vielleicht haben Sie mal gehört, was er getan hat.

Es war der 16. Juli 2021. Eine katastrophale Flut hat in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen weit über hundert Menschen getötet.

Bilder der Verwüstung. Und es droht weitere Gefahr: Die Steinbachtalsperre steht nahe davor, unter den Wassermassen zu brechen. Die Folgen wären Zerstörungen katastrophalen Ausmaßes.

Um Entlastung zu schaffen, muss die Wassermenge verringert werden. Doch angeschwemmtes Geröll und Erde verstopfen den Abflussweg. Jemand muss mit dem Bagger das Schwemmgut abräumen, um die Situation zu entspannen. Dabei liegt der Abfluss 18 Meter unterhalb der Wasserlinie auf der anderen Seite.

Die Lage ist eindeutig: Sollte der Damm brechen, während am Abfluss gearbeitet wird, gibt es keine Überlebenschance für die Person, die da am Werk ist.

Sie haben es sich sicher schon gedacht: Hubert Schilles ist der Baggerführer, der dieses Risiko auf sich genommen hat, um die Steinbachtalsperre und damit das Leben zahlreicher Menschen zu retten.

Unter Einsatz seines eigenen Lebens hat er über sechs Stunden lang die notwendigen Arbeiten ausgeführt. Das Unterfangen gelang – Wasser konnte abfließen, die Talsperre stabilisiert werden.

Hubert Schilles erzählte im Nachhinein, er habe nicht lange nachgedacht und sich auf die Aufgabe konzentriert. Die Gefahr war ihm bewusst. Und der Besitzer eines Baggerunternehmens konnte sich auch nicht vorstellen, einen seiner Angestellten für diesen Job einzusetzen. „Ich kann dieses Risiko doch keinem zumuten, da reinzufahren“, so wird er zitiert (stern.de). Aber er sagt auch, dass es kein Selbstmordkommando war: „Es war ein kalkulierbares Risiko.“ Aber eben auch lebensgefährlich.

Da riskiert einer sein Leben, um das Leben anderer zu retten. Es beeindruckt, wie Hubert Schilles da gehandelt hat. Auch wie bescheiden der Lokalpolitiker und Christ

und sich im Anschluss gegeben hat: „Das hätten andere in der Situation doch auch gemacht.“ Ist das so?

Aus dem Johannesevangelium hören wir die Worte Jesu: *„Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe.“* Das Bild vom guten Hirten, das Jesus hier für sich verwendet, gehört zu den Grundlagen unseres Glaubens. Jesus ist der gute Hirte. Das zu hören ist für uns selbstverständlich.

In der Überlieferung des Volkes Israel beschreibt das Bild Gottes Verhältnis zum auserwählten Volk. Gott ist der gute Hirte.

Wenn Jesus also von sich selbst als dem guten Hirten spricht, markiert er damit deutlich den Anspruch, Gottes Sohn zu sein.

Was uns heute vertraut ist, war damals neu - und für viele auch anmaßend.

„Der gute Hirte setzt sein Leben ein für die Schafe.“

Versuchen wir es mit den Ohren derer zu hören, für die der Glaube an Jesus als Sohn Gottes noch etwas völlig Neues, nie Dagewesenes ist:

Jesus erweist sich als Gottes Sohn – und als solcher setzt er sogar sein Leben ein.

Bleiben wir im Bild des guten Hirten, dann hat das zwei Seiten: Es verdeutlicht, wie wichtig dem Hirten die Schafe sind, wie ernst er seine Aufgabe nimmt, sie zu beschützen.

Zugleich aber muss klar sein: Wenn der Hirte sterben sollte, könnte er seine Aufgabe nicht mehr erfüllen.

Jesus entfaltet das Bild: Da ist eine Schafherde und ein Mensch, der sie hütet. Ein Wolf nähert sich. Es wird gefährlich – für die Tiere ebenso wie für die Person, die sie hütet.

„*Er ist kein Hirte, und die Schafe gehören ihm nicht*“, benennt Jesus eine Möglichkeit. Wer hier nur seinen Lebensunterhalt verdient, ohne dass ihm oder ihr die Schafe wirklich am Herzen liegen – so jemand wird sein eigenes Leben als wichtiger erachten. „*Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er sie im Stich und läuft weg.*“

Der gute Hirte aber setzt sein Leben ein. Wir könnten das so verstehen, dass er sein Leben gibt (aktiv) – er stirbt, damit die Schafe leben.

Aber das macht keinen Sinn: Wenn der Wolf den Hirten tötet, ist die Herde schutzlos; Tiere werden getötet und der Rest zerstreut sich ohne Führung.

Wir können es aber auch so verstehen: Wenn es gefährlich wird für die Herde, begibt sich der gute Hirte in Gefahr, um sie zu schützen.

Jesus gibt zu verstehen: Ich bleibe, wenn Gefahr droht, und ich setze alles ein, was ich habe, um die Herde zu bewahren.

Wenn wir das weiterdenken, gibt uns das eine andere Perspektive im Blick auf Jesu Tod am Kreuz.

Vor vierzehn Tagen haben wir Ostern gefeiert. Jesu Tod am Kreuz fest im Blick, baut unsere christliche Hoffnung auf das, was folgt: die Auferstehung.

Natürlich verbinden wir die Worte vom Hirten, der sein Leben lässt, mit Jesus am Kreuz. Das Johannesevangelium ist ganz auf dieses Geschehen ausgerichtet.

Was beschrieben wird, hat schon stattgefunden, wenn der Evangelist sein Werk schreibt. Er will darstellen, wie Jesu Weg aussah, im Leben, im Sterben und danach.

Denn Jesus ist das schöpferische Wort Gottes, das in die Welt kommt, um Licht in die Dunkelheit zu bringen.

Vielfach ist der Tod Jesu am Kreuz so ausgelegt worden, dass Jesus Sühne tut für die Sünde der Menschen.

Dahinter steht die uralte menschliche Vorstellung, dass Gottes berechtigter Zorn besänftigt werden kann, wenn ihm etwas geopfert wird.

Gott benötigt danach Genugtuung, einen Ausgleich, eben ein „Opfer“, damit all das ungerechten Handeln der Menschen „Gerechtigkeit“ erfährt. Damit es ausgeglichen oder gesühnt wird.

Und die Menschen haben so quasi umgekehrt ein Mittel in der Hand, Gott zu beeinflussen, wenn das Opfer nur groß genug ist.

Und so gibt und gab es in vielen Religionen „Opfer“ oder „Opfergaben“. Und dieser Opferkult, der existierte lange vor der Zeit Jesu auch im Volk Israel. So wurden am Tempel z.B. Tauben oder Ochsen „geopfert“, also getötet und für Gott in Rauch aufgehen gelassen.

Doch dieses Gottesbild wandelte sich im Lauf der Geschichte Israels. Gott sei Dank! Und wir können die Entwicklung im Alten Testament nachvollziehen.

Vor allem aber steht im Glauben an den einen Gott Israels – im Gegensatz zu den vielen Göttern der Umgebung - etwas anderes ganz neu im Vordergrund: Vor Gott sind alle gleich. Und Gott schützt die Schwachen und fordert die Menschen dazu auf. Gott ist barmherzig und mahnt zur Gerechtigkeit.

Da knüpft Jesus an. Gott ist Liebe. Und Gott will, dass Liebe und Gerechtigkeit sich unter den Menschen ausbreiten – von innen her.

Nicht das Recht des Stärkeren. Und nicht Strafe um der Strafe willen. Sondern Liebe, die Menschen verändert.

Jesus ist Gottes Antwort darauf. Im Mittelpunkt von Jesu Wirken steht Gottes Liebe und Barmherzigkeit, Gottes Hinwendung zu den Menschen und Gottes Willen, dass Gerechtigkeit die Welt bestimmen möge.

Nicht, um sich für uns zu opfern, geht Jesus seinen Weg, sondern um mit seinem Leben die Botschaft von Gottes Liebe zu erweisen. Es ist kein „Selbstmordkommando“, sondern ein kalkuliertes Risiko. Und ja, so wie die Menschen sind, ertragen sie ihn nicht und bringen ihn ans Kreuz.

Jesus nimmt das Kreuz in Kauf, weil er für seine Botschaft steht, die auch auf Widerstand stößt; er geht seinen Weg konsequent, weil er als guter Hirte denen treu bleibt, die ihm folgen (und denen, die ihm folgen werden). Ostern offenbart, dass aus diesem Weg Jesu Hoffnung für die Welt erwächst. Denn Gottes Liebe ist nicht totzukriegen.

Am 9. April vor 80 Jahren wurde Dietrich Bonhoeffer hingerichtet. Mahatma Ghandi und Martin Luther King wurden von Attentätern erschossen. Aber das, wofür sie standen, wofür sie eingestanden sind, das lebt bis heute.

„Ich bin der gute Hirte«, stellt Jesus im Johannes-evangelium klar. Was aber heißt das für uns heute? Das Versprechen, das darin liegt, gilt über die Zeit hinweg auch uns.

Wir gehören zu Gott. Gottes Liebe gilt uns. Er ist ein Anker, der hält. Ein Hafen, in dem wir Schutz finden.

Wir können aus den Worten zum guten Hirten natürlich auch eine Mahnung ableiten – nicht den falschen Hirten zu folgen. Diese gibt es zu jeder Zeit und im Moment sind sie sehr lautstark unterwegs.

Es gilt, ganz klar zu sagen: Wer Menschen ausgrenzt und Hass und Lügen verbreitet, dem geht es nicht um das Wohl der Gemeinschaft.

Der gute Hirte ruft uns in seine Nachfolge und seine Gemeinschaft: Wir können diese Welt mitgestalten. Wir können für Liebe und Barmherzigkeit eintreten. Für Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung. Damit jede und jeder, damit die ganze Schöpfung gut leben kann.

Hubert Schilles hat die Kraft zum Handeln in der Not aus seinem Glauben gezogen. In dieser speziellen Situation war es das, was er tun konnte. (Und wenn es stimmt, was ich gelesen habe, hatte er dabei sogar einen Rosenkranz in der Hand – war also ein katholischer Christ).

Selten geht es in der Nachfolge darum, wörtlich sein Leben zu riskieren. Nachfolge bedeutet, in der eigenen Situation das zu tun, was im Sinne der Liebe und Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes ist.

Und wenn wir nachher taufen, dann vertrauen wir ihn dieser Liebe Gottes an. Wir legen ihn in die Hände des guten Hirten.

Und so passt auch der Taufspruch, den ihr für euer Kind ausgesucht habt, ganz wunderbar an das Ende dieser Predigt:

„*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.*“ (Psalm 139,5)

3. Lied *Von guten Mächten, EG 65,1+2+5 (Mel. S. Fietz)*

(nur Andreas: Taufe)

4. Lied *Ich bin getauft auf deinen Namen, EG 200,1-4*

Abkündigungen

5. Lied *Atme in uns, Heiliger Geist, Freitöne 7*

Fürbitten und Vaterunser

Gott der Liebe, wir bitten Dich
für und alle Kinder,
dass sie nicht allein sind,
dass sie Freundinnen und Freunde finden - auch unter
Erwachsenen,

dass Menschen da sind, die sie mögen und lieben
und sie trösten, wenn sie traurig sind.
sich mitfreuen, wenn sie fröhlich sind,
die ihnen Gegenüber sind, wo es nötig ist,
und ihnen helfen, wenn sie Hilfe brauchen.

Guter Gott,
wir bitten dich für die Pat:nnen, für die Eltern, für alle
Verwandten und für alle, die Verantwortung für andere
Menschen übernehmen:
Steh ihnen bei. Gib ihnen immer wieder die Kraft und die
Liebe, das Beste für und für andere, die ihnen
anvertraut sind, zu suchen und zu tun.

Guter Gott, wir denken auch an die Kinder,
denen es nicht gut geht, die krank sind oder sich allein
fühlen,
die kein sicheres Zuhause haben
und wir beten zu Dir, dass Du sie beschützt
und ihnen Menschen an die Seite stellst, die zu ihnen
halten.

Wir bitten dich für Menschen,
die in Politik und Gesellschaft in Verantwortung stehen;
stärke sie, das Wohl aller in den Blick zu nehmen,
ermutige sie, das Miteinander zu fördern in allen
Belangen.

Wir bitten dich für die Menschen,
die als falsche Hirtinnen und Hirten auftreten;
lass sie erkennen, wo sie anderen schaden,

öffne ihnen die Augen für Wege, die zu dir führen.
Lass die, die ihnen folgen, erkennen,
dass sie fehlgehen.

Wir bitten dich für all die,
die unter der Ungerechtigkeit in unserer Welt leiden:
Für die Hungernden, die Menschen in Kriegsgebieten und
auf der Flucht,
die Verfolgten, die politischen Gefangenen,
für alle, die Gewalt erfahren und Not leiden.

Stärke Sie. Und stärke uns, da, wo wir sind,
das zu tun, was notwendig ist,
damit die Welt sich wandelt hin zu Gerechtigkeit.

Vater unser und Segen

Nachspiel